

Predigt am 1. Advent 2016

Ps 24: Machet die Tore weit!

*G (singt): Macht hoch die Tür, die Tor macht weit,
es kommt der Herr, der Herrlichkeit.*

*Lektor 1: Die Erde ist des HERRN
und was darinnen ist,
der Erdkreis und die darauf wohnen.
Denn er hat ihn über den Meeren gegründet
und über den Wassern bereitet.*

*Lektor 2: Wer darf auf des HERRN Berg gehen, und
wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?*

*Lektor 1: Wer unschuldige Hände hat und
reinen Herzens ist,
wer nicht bedacht ist auf Lug und Trug
und nicht falsche Eide schwört:
der wird den Segen vom HERRN
empfangen und Gerechtigkeit
von dem Gott seines Heiles.
Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt,
das da sucht dein Antlitz, Gott Jakobs.*

G (singt): Macht hoch die Tür, die Tor macht weit,

es kommt der Herr, der Herrlichkeit.

*Lektor 1: Machet die Tore weit und
die Türen in der Welt hoch,
dass der König der Ehre einziehe!*

Lektor 2: Wer ist der König der Ehre?

*Lektor 1: Es ist der HERR, stark und mächtig,
der HERR, mächtig im Streit.
Machet die Tore weit und
die Türen in der Welt hoch,
dass der König der Ehre einziehe!*

Lektor 2: Wer ist der König der Ehre?

*Lektor 1: Es ist der HERR Zebaoth;
er ist der König der Ehre.*

*G (singt): Macht hoch die Tür, die Tor macht weit,
es kommt der Herr, der Herrlichkeit.*

*Pastor: Ehre sei dem Vater
und dem Sohne und dem Heiligen Geiste.*

*G: Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar,
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen*

Liebe Gemeinde,

In fast allen Hotels und Gästehäusern gibt es solche oder ähnliche Schilder, die man außen über die Türklinke hängen kann. „Bitte nicht stören.“ Sie betreffen den Zimmerservice, der irgendeinmal erledigt werden muss. Aber bitte nicht dann, wenn wir in Ruhe gelassen werden möchten. Ungestört zu bleiben ist ja unser gutes Recht.

In Hotels kann man seine Privatsphäre mit solchen Schildern wahren. Im echten Leben sind es unsichtbare Schilder, die wir anderen zeigen. „Lass mich bitte in Ruhe!“, „Ich möchte für mich bleiben“, „Ich habe kein Interesse“. Das ist oft berechtigt. Wie schnell werden wir von anderen vereinnahmt oder sogar belästigt. Da müssen wir uns abgrenzen. Allerdings: Wenn wir ständig dieses Schild raushängen, verpassen wir was: Gemeinschaft und Freundschaft zum Beispiel, Anregungen und Herausforderungen, Veränderung und vielleicht auch Liebe.

„Machet die Tore weit!“ Dieser Adventspsalm ist eine Einladung, mich zu öffnen für Gott, mein Herz, mein Innerstes bereit zu machen, dass Gott zu mir kommen kann. Dieser Psalm wirbt darum das Schild „Bitte nicht stören!“ für Gott abzunehmen und ihn hereinzulassen.

Der Psalmgesang tut das in drei Strophen. In ihnen geht es um die Fragen

1. Wer ist der, der da kommt?
2. Wem kommt er nahe?
3. Wohin kommt er?

1. Wer ist der, der da kommt?

Der Psalm gibt darauf eine aufschlussreiche Antwort. Gleich im ersten Vers heißt es: „Die Erde ist des HERRN und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen.“

Mit anderen Worten: Der zu uns kommt ist der, dem alles gehört. Die Erde und die darauf wohnen. Alles, was es gibt. Auch uns eingeschlossen. Er will bei uns ankommen. Lasst uns einmal darüber nachdenken, was das bedeutet. Der, dem alles gehört, kommt zu uns, kommt zu mir. Von diesem Fußboden, auf dem ich stehe bis zum höchsten Gebirge: Die ganze Schöpfung ist sein. Auch du und ich. Der, dem alles gehört, kommt durch Jesus zu uns. Wenn ich den reinlasse, bedeutet das ein großes Veränderungspotential bei mir.

Denn das verändert meine Stellung massiv. Es verändert, wie ich mich in meinem Leben begreife. Wenn es jemanden anders gibt, dem alles gehört, dann rückt mich das automatisch aus der Mir-gehört-doch-alles-Haltung mit der „Ich kann schalten und walten wie ich will Mentalität“ heraus. Dieser Anspruch drückt mich heraus aus dem Zentrum meines Universums. Denn dann bin ich nicht mehr der Wichtigste, der Entscheidendste, sondern es gibt jemanden, der bedeutender ist als ich. Diese Botschaft hinterfragt jede Form von menschlicher Überheblichkeit. Jede Form von menschlichem Gotteswahn. Sie hinterfragt auch alle möglichen Formen von Besitzansprüchen.

Und: In diesem ersten Vers steckt ein Stück Freiheit. Keiner kann zu mir sagen: „Du gehörst mir!“ Ich kann zu keinem sagen: „Du gehörst mir, und du musst machen, was ich will.“ Sondern alle gehören dem HERRN. Und das entmachtet uns und unser Ego zu einem großen Stück.

Nun könnte man über diesen allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde erschrecken. Und lieber doch das Türschild draußen hängen lassen. Doch hier trifft uns die Botschaft von Weihnachten. Die Botschaft lautet ja: Gott kommt zu uns durch Jesus. Der Clou an dieser Botschaft ist: Gott kommt mit seiner Fülle zu uns. Mit seinem Reichtum. Sein Haben bringt er mit sich „Er ist die rechte Freudensonn, bringt mit sich lauter Freud und Wonn.“ singen wir gleich im Lied „Macht hoch die Tür!“ Das ist ganz im Sinne von Paulus. Er formuliert: „In Jesus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ (Kol 2,9) Durch Weihnachten bringt Gott seine Fülle unters Volk in unsere Erreichbarkeit. Das wird ganz deutlich, wenn wir wahrnehmen, wie Jesus gelebt hat. Er hat gegeben, gegeben und gegeben. Geheilt. Bis zur Erschöpfung. Jesus ist der, der „Heil und Leben mit sich bringt“.

Wir merken: Dieser Psalm will uns dazu bewegen, das innere Türschild für Jesus abzunehmen. Bleibt die Frage:

2. Wem kommt er nahe?

In Psalm 24 wird die Frage so gestellt: „Wer darf hinaufziehen zum Berg des HERRN?“ Der Berg des HERRN in Jerusalem ist ein Bild für die Nähe Gottes. Für die direkte Verbindung mit Gott.

Wer darf ihm nahe sein? Die Antwort, die hier gegeben nennt Kriterien für die Begegnung mit Gott, die wir alle als gut und richtig empfinden:

- Als erstes steht hier: Wer unschuldige Hände hat. Also jemand, der nichts Böses tut, dessen Taten rundum gut sind.
- Und dann weiter: Wer ein reines Herz hat. Und damit sind Einstellungen und Gedanken eines Menschen gemeint über die Taten hinaus.
- Das dritte Kriterium: Wer nicht bedacht ist auf Lug und Trug. Also wer seine Gedanken im Zaum hält. Wer sich auf das ausrichtet, was besteht und Substanz hat.

- Das vierte und letzte Kriterium: Wer keine falschen Eide schwört. Hier geht es darum, nicht zu lügen und nichts Falsches zu versprechen.

Das sind alles Dinge, die wir gut finden. Im Miteinander unter uns Menschen ist das wichtig. Und in der Begegnung mit Gott erst recht. Allerdings: Diese Liste kann auch total frustrieren. Und zwar gerade für den, der sich sehr nach Gott sehnt, der Gott erleben möchte und ihm nahe sein möchte.

Frustrierend, weil: Wer ist schon so? Wer ist schon rein in seinem Herzen? Rein ist ein ziemlich 100%es Wort. Wer von uns hat schon wirklich unschuldige Hände? Diese Kriterien sind ja nicht als softe Ziele benannt. Als „wäre prima, wenn man das hinkriegt“. Nein. Sie stehen ganz klar in Verbindung mit der Frage: „Wer kann Gott nahe sein?“

An dieser Stelle neigen wir leicht dazu uns hineinzumogeln. So nach dem Motto: „Naja, Gott wird es nicht so ganz genau nehmen mit der Reinheit und der Unschuld und der Wahrheit und all diesen Dingen. Das wird schon irgendwie klappen!“ Aber das steht hier nicht. Damit kreierte ich mir ein eigenes Gottesbild. Ein sehr kleinkariertes Gottesbild. Ich mache mir dann ein Bild von Gott, der alles mehr oder weniger super findet, was ich so tue. Aber das entspricht Gott nicht. Und es steht hier nicht. Hier steht: Wer unschuldige Hände hat. Wer ein reines Herz hat. Das ist eindeutig.

Das kann frustrierend sein.

Und es kann Menschen und ganze Gemeinden in einen unheimlich Druck versetzen: Dass sie rein sein müssen. Und perfekt vor Gott. Und dass sie das nicht schaffen und sich dafür schämen. Die Folge ist all zu oft Heuchelei und ein Leben in einer Parallelwelt. Das Neue Testament hat eine andere Antwort auf diese Frage gefunden: „Wer darf hinauf ziehen auf den Berg des Herrn?“ Die Antwort lautet: KEINER! In Römer 3 bringt Paulus das auf den Punkt: „Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer, da ist keiner der verständig ist, da ist keiner der nach Gott fragt. Wir sind alle abgewichen und alle samt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer...“ (Röm 3,10ff)

Und da gilt für jeden. Auch für jeden Christen. Auch für uns. Keiner kann aus eigenem Vermögen bei ihm sein. Wobei die Frage bleibt: Wie können wir ihm dann nahe sein? Wir sind ja hier zusammen, um ihn zu suchen. Deshalb gibt es eine Kirche. Und wir wollen uns nicht verbiegen und nicht verkrampfen. Wir wollen doch mit unserem Fehler im System zu Gott kommen. Mit den Dingen, die sich auch noch nach Jahren nicht reimen. Weil wir ihn doch gerade dafür brauchen!

Die Lösung auf diese Frage liegt in Christus. Jesus Christus, dieses besondere Kind, dieser besondere Mensch war der einzige, der wirklich unschuldige Hände hatte. Der wirklich ein reines Herz behalten konnte. Die Beschreibung, die hier steht passt 100%ig auf Christus. Er ist der eine, der wirklich hinaufziehen konnte zum Berg des HERRN. Der einzige. Der eine, weil der reine.

Naja, und was hat das mit uns zu tun? Wenn Vater und Sohn diese Harmonie mit sich haben: Schön. Aber wie haben wir Teil daran? Indem Jesus tatsächlich auf einen Berg gegangen ist, Aber auf einen ganz anderen Berg, den Hügel Golgatha, um für uns einzustehen dort. Auf Golgatha ist ein wunderbarer Tausch geschehen. Im 2. Korintherbrief heißt es: „Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.“ (2Kor 5,21) Jesus tauscht seine Unschuld gegen unserer Schuld. Sein reines Herz gegen unseren Schmutz. Seine Wahrheit gegen unsere Lüge.

Advent feiern wir im Windschatten von Jesu Leben und Gerechtigkeit. Wieso dürfen wir dem unbestechlichen Gott nahe kommen? Weil Christus mit seiner Gerechtigkeit vor uns steht.

3. Wohin kommt Gott?

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe!
Was ist das eigentlich hier? Es ist kein Gebet im eigentlichen Sinne, denn der Beter spricht ja nicht zu Gott. Sondern er spricht – komischer Weise – zu Toren und zu Türen. Genauer übersetzt heißt es nämlich an dieser Stelle: „Öffnet euch weit, ihr ehrwürdigen Tore!“

Ich verstehe das als eine Art Meditation, in der ich zu mir selber sprechen kann. Zu meinen eigenen Herzens-Toren. In der Offenbarung an Johannes gibt es diesen bekannten Satz: Jesus spricht: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“ (Offb 3,20)

Türen und Tore zu öffnen kann in der Bibel ein Bild sein für meine eigene Offenheit gegenüber Gott. Mein mich bereit machen für ihn. Mein mich einlassen auf ihn. Macht hoch die Tür, die Tor macht weit.

Wir können diesen Psalm gebrauchen als ein Reden zu uns selbst. Ein Reden zu meinem eigenen Herzen. Eine Art Selbstgespräch in dem ich mich selbst überzeugen will – in der Gegenwart Gottes. Auf positive Art und Weise. „Ihr alten Tore, jetzt gebt doch endlich mal Raum für Gott!“

Der bekannteste Psalm ist ähnlich gestrickt. Psalm 23 beginnt „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führt mich zum frischen Wasser.“ Auch das ist im engen Sinne kein Gebet, keine Ansprache Gottes. „Der Herr ist mein Hirte“ - das ist ein Reden zu meinem eigenen Herzen in der Gegenwart Gottes.

So kannst Du den Psalm 24 heute auch für Dich gebrauchen. Du kannst sagen: „Los, ihr Tore, tut euch weit auf!“ So oft sind sie verschlossen gegenüber Gott. Da gibt es so feste Barrieren. Aber ich sage zu mir: Tut euch mal auf. Gebt den Weg frei ihr alten Pforten. Da fängt etwas Neues an.

Oder anders gesagt: Ich will mich von Dir, Gott, stören lassen. Ich nehme das Schild weg. Ich möchte, dass Du, Gott, zu mir kommst.

Wir singen gleich das Lied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit.“ Es ist in Anlehnung an diesen Psalm gedichtet worden. Und vor Abendmahl singen wir die Strophe 5. Als Gebet, wenn Du magst:

Komm, o mein Heiland, Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist. / Ach zieh mit deiner Gnade ein; dein Freundlichkeit auch uns erschein. / Dein Heil'ger Geist uns führ und leit den Weg zur ewgen Seligkeit. / Dem Namen dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr. Amen

*Pastor Klaus Bergmann
Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)
in Anlehnung an eine Predigt von Christian Nowatzky vom 29.11.2015
(<http://www.berlinprojekt.com/predigten>)*